

Fortsetzung von R1

Auf Pauls Spuren durch die Provence

die Lavendelernte um Wochen vorgezogen werden muss, ist es schon im Juni oft so heiß, dass Geschäfte später öffnen und Wälder wegen Brandgefahr zum Sperrgebiet werden. Erst kürzlich legte ein Brand vor Marseille den gesamten Flugverkehr lahm.

Arles à la Vincent

Wer nach so viel Cézanne noch immer Lust auf Kunstgeschichte hat, erfährt bei einem Abstecher nach Arles, dem „Tor zur Camargue“, mit der großen römische Arena im Zentrum und dem wunderschönen Nationalpark vor der Tür, von Vincent van Goghs bekanntlich wenig erfreulicher Lebensgeschichte. Hier lebte der Maler ein Jahr mit Paul Gauguin zusammen, bevor er sich sein Ohr abschnitt und sich psychiatrisch einweisen ließ. Zwar haben sich Cézanne und Van Gogh Zeit ihres Lebens der Überlieferung nach verachtet, in ihrer Kunst aber finden sich Gemeinsamkeiten: Ihr Hang zum Stillleben, ihre Farbwahl, die Darstellung „einfacher“ Menschen aus der Region und die Region selbst sind wiederkehrende Elemente. Cézanne malte etwa dessen Hausangestellte und Gärtner, van Gogh Feldarbeiter bei der Ernte.

Van Goghs Wohnhaus wurde zwar im Weltkrieg zerbombt, doch das Café, das auf seinem berühmten *Terrasse du café le soir* abgebildet ist, gibt es am Place du Forum noch. Doch steht es leer, die Fassade bröckelt, die schmiedeeiserne Leuchtschrift rostet. Die Touristentrauben davor stört das aber nicht. Wie auch in Aix kann man hier in Arles stundenlang durch die kleinen *ruelles* bummeln, die provenzalische Lebensart in kleinen Boutiquen, Buchläden und Cafés genießen. Dabei liegt die Stadt de facto gar nicht in der Provence. Doch zur Provence scheint zu gehören, wer sich provenzalisch fühlt – und vom jährlichen Touristenboom aus aller Welt profitieren will.

INFO

Anreise. Flug von Wien bis Marseille, Auto oder Zug nach Aix-en-Provence.
Info: france.fr; myprovence.fr; aixenprovençetourisme.com; arlestourisme.com.
Compliance-Hinweis: Die Reise erfolgte auf Einladung von Atout France.

Auch der Franz fährt mit dem E-Bike

Kärnten. E-Biken gemeinsam: Bei der Velovista, einer organisierten Rundfahrt, bei der man sich um sonst nichts kümmern muss.

VON GEORG WEINDL

Man konnte fast meinen, wir hätten uns ganz fürchterlich verfahren. Am östlichen Drauerfer in Villach, gleich neben der Congress-Center-Brücke, wurlte es vor lauter bunt gekleideten Radlern. Dicht gedrängt standen einige Hundert Leute vor der Startlinie auf dem Radweg. Ein Moderator mit Mikrofon versuchte, die Menge im Zaum zu halten. Eine Station des Giro d'Italia? Aber der war an diesem wolkenverhangenen Mittwoch in Viareggio unterwegs, 570 Kilometer weiter südlich. Wenn man etwas genauer hinschaute, dann tummelten sich in Villach keine drahtigen Profiradler, sondern ganz normale, meist etwas ältere Menschen mit E-Bikes. Dazu gab's Volksmusik und ganz vorn Honoratioren, die sich zusammen mit Franz Klammer, dem Schirmherrn der Velovista, zu deren Premiere den Fotografen stellten.

Rad und Sightseeing

Die Velovista ist also kein Radrennen, sondern eine gemeinsame Ausfahrt im XXL-Format. Künftig soll es die mehrtagige Ausfahrt alljährlich zur Vorsaison geben. Für Paco Wrolich, Ex-Radprofi und offizieller Kärntner Radtourismusexperte, war es höchste Zeit für Velovista. „Wir wollten etwas im Genussradsektor anbieten – zusätzlich zu den Events für Mountainbike, Rennrad und Gravelbike.“ Tatsächlich war bei der Premiere im Frühsommer auch der überwiegende Teil mit E-Bike unterwegs. Selbst Franz Klammer, der im Interview erzählte, dass er mittlerweile auch ganz gern mit weniger Anstrengung unterwegs ist. Für die Organisatoren von der Kärnten Werbung ein logischer Schritt. Radtourismus wird ja in Kärnten recht aktiv betrieben, hat man mit der insgesamt 400 km langen Seenschleife ein Streckennetz, das prädestiniert ist für Radler, die es gemütlich haben wollen. „Gut 80 Prozent unserer Gäste fahren E-Bike“, präzisiert Paco Wrolich die Lage, „viele Leute würden gar nichts machen, wenn es das E-Bike nicht gäbe.“

Und bei der Velovista gibt es reichlich zu tun. Die Namenskreation



Bei der Premiere der Velovista, die zu einer Rad-Institution werden soll. Georg Weindl

symbolisiert ja eine Kombi aus Rad und Sightseeing. Genau darum geht es bei der Rundfahrt. Und ums Einkehren auch. Die Idee dahinter ist, dass die Radler eben radeln. Um Unterkunft, Organisation der Strecke, Gepäckservice, Betreuung unterwegs und um die Versorgung mit einheimischer Kulinarik, bei Bedarf auch um Leihräder, kümmern sich die Gastgeber. Außerdem begleiten mehrere Busse mit langen Radanhängern die Ausfahrt, falls jemand überfordert ist. Besenwagen heißen die bei Straßenradrennen.

Die Pauschalen starten mit drei Nächten bei 279 Euro, mit fünf Nächten bei 489 Euro. Mit den Übernachtungen ist das bei Radreisen gemeinhin nicht ganz so einfach. Leute auf der Durchreise zählen nicht gerade zu den begehrtesten Gästen in der Hotellerie. Deshalb wurde Velovista auch auf die Nebensaison gelegt. Zum Start wurden die Teilnehmer auf mehrere Häuser verteilt. „Wir haben die Leute gut untergebracht, obwohl wir grad auch viele Businessgäste haben“, sagt Valchys Tourismuschef Georg Overs. „Aber wir sind ja Kärntens Radhauptstadt.“

Villach bis Klopeiner See

Pünktlich um neun Uhr war der Start, vorsichtshalber getrennt in 50er-Gruppen, denn der Drauradweg bei Villach ist eher schmal für mehrere Überholvorgänge. Dennoch war die Atmosphäre recht entspannt, gemütlich wurde kollektiv gestramelt. Schließlich standen am ersten Tag gute 80 Kilometer auf dem Drauradweg bis zum Klopeiner See auf dem Programm. Die waren überwiegend frei von größeren Steigungen. Und der Gegenverkehr hielt sich

wegen des durchwachsenen Wetters in Grenzen. Wenn unterwegs doch Engstellen oder markantere Höhenunterschiede auftauchten, standen da mutig mitten im Weg Helfer mit Trillerpfeifen. Man weiß ja heutzutage nie, wo Radler oft hinschauen, auf den Weg oder aufs Smartphone.

Kärntner Abend

Zur Mittagszeit trudelten alle beim Gasthof Plach in der Büchsenmacherstadt Ferlach ein. Das Gedränge hielt sich in Grenzen als Nachwirkung darauf, dass in Gruppen mit Abstand gestartet wurde. Am Buffet gab's Schweinsbraten, Kärntner Nudeln, Bratwürstel oder Salat. Die Wartezeit blieb moderat. Auch die längste Tagesetappe schien niemanden zu überfordern, die Busse blieben leer an diesem Tag. Verirrt hat sich vermutlich auch niemand, denn vor allem der zweite Teil der Strecke bis zum Klopeiner See machte das fast unmöglich, radelten alle schön an der Drauentlang. Dafür gab es dann auch reichlich Belohnung in St. Kanzian, wo vor dem Rathaus groß aufgebaut wurde, die Blasmusik spielte und es Begrüßungsreden gab. Später standen ein Kärntner Abend und eine Multi-mediashow am See auf dem Programm. Mehr hat da wahrscheinlich auch ein Giro nicht zu bieten.

Die Regenwolken am nächsten Morgen trübten die Stimmung kaum. **BIKE-INFO**

Velovista: Fünf Tage, fünf Übernachtungen, ca. 220 Kilometer, www.kaernten.at
Compliance: Die Reise erfolgte auf Einladung der Kärnten Werbung.

Es war die Etappe mit gut 40 Kilometern bis Klagenfurt ja recht kurz, doch die Strecke etwas kurviger und abwechslungsreicher, so ganz ohne Drauf. Dass nun alle Radler in St. Kanzian gemeinsam gestartet sind, erwies sich als nicht gerade günstig, so mancher E-Bike-Neuling übersah das rechtzeitige Hinunterschalten. Überlegenswert ist im nächsten Jahr eine andere Aufteilung – „die E-Biker vorn, die Bioradler hinten“, meinte Paco Wrolich bei der Mittagspause beim Gasthof Hambrusch in Grafenstein. Für den Nachmittag warteten noch die 20 Kilometer bis zum Strandbad Loretto in Klagenfurt. Baden wollte angesichts des Regens doch keiner, aber Sightseeing in der Kärntner Landeshauptstadt. Und mit einer Theateraufführung im Innenhof des Burghofs gab's noch einen Höhepunkt.

Runde um den Ossiacher See

Der nächste Tag bot freies Programm mit Sightseeing in Klagenfurt – von der Stadtführung bis zum Schiffsausflug. Geradelt wurde dann wieder am Samstag. Und zwar ganz klassisch am Wörthersee-Nordufer über Krumpendorf und Pörtschach bis zur Mittagspause in Velden, wo sich manche Teilnehmer einen Abstecher ins Schlosshotel gönnten. Relativ früh am Nachmittag landeten die Radler wieder in Villach, wo abends ein Radlerfest in der Kärntentherme angesagt war. Noch eine finale Runde am Sonntag mit 40 Kilometern um den Ossiacher See mit Zwischenstopp beim Benediktinerstift im Gastgarten der Stiftstaverne. Eine Ebene und überaus gemütliche Rundfahrt direkt am See mit Bergpanorama. So wie man es von Kärnten kennt.

Dänemark. Langsamer anreisen, länger bleiben – und dabei Leute kennenlernen: Dazu will Kopenhagen seine Gäste ermuntern. Über Mitarbeit auf einer Urban Farm, Schiffsrenovierung – und ziemlich viele Gratiskaffees.

Kopenhagen will, dass man mit anpackt

VON TERESA SCHAUR-WÜNSCH

Die Sonne scheint, Bienen summen über Kornblumen und Baldrian. Jeanette Koustrup steht in gelber Hose und gelben Flipflops im Garten und macht Bestandsaufnahme. Die Gurkenpflanzen sind noch winzig, aber die Stiele des Mangold leuchten weithin rot, und der Rucola steht gerade in voller, essbarer Blüte. „Es ist schön, Dinge zu kosten, die es so nicht im Supermarkt gibt“, sagt Jeanette.

Øens Have heißt die Urban Farm inmitten eines alten Industriegebiets. Einst haben hier die Schiffsbauer auf genau diesem Plätzchen gejausnet, deshalb ist der Boden nicht belastet. Heute werden hier Schulklassen daran herangeführt, wie Karotten frisch aus dem Boden schmecken und was es mit Bienenkönigin Irma Nielsen auf sich hat. Einmal in der Woche trifft sich eine große Community Ehrenamtlicher hier zum gemeinsamen Gärtnern. Und wer auf Kopenhagen nur zu Besuch ist, darf neuerdings auch mitmachen, während man sich die Geschichte des regenerativen Landwirtschaftsprojekts erzählen lässt. Dazu gibt es einen Kaffee oder Tee – und Rabatt im Farm-Restaurant in einer Jurte.

„Copenpay“ heißt die Sommeraktion, mit der sich Kopenhagen neuerdings dem nachhaltigen Wandel im Tourismus verschrieben hat. Denn der Stadt, die Wien unlängst den Rang als lebenswerteste der Welt abgelaufen hat, geht es längst nicht mehr darum, Besucherzahlen zu steigern. Viel wichtiger sei, sie zu managen. Das Ziel sei, Menschen Lust darauf zu machen, die Stadt auf eine Art und Weise zu erkunden, die stärker mit dem Leben vor Ort in Einklang steht, sagt Jonas Løvschall-Wedel, der für das Programm zuständig ist. Kopenhagener verstehe sich als Lifestyle-Destination, die man nicht nur besuchen sollte, um sich die kleine Meerjungfrau anzuschauen. „Die Leute sollen hier Kaffee trinken, mit dem Rad unterwegs sein oder mit den Einheimischen im Hafen schwimmen.“

Heuer dauert das Programm statt vier Wochen bereits neun – mit 100 lokalen Partnern. Einer davon war Rasmus Munk. Der Starkoch des gehypten Alchemist kocht seit der Pandemie mit seinem Projekt „Junk Food“ nebenbei mit Lebensmittel-

verfliegt. Wer dann noch einen Tag für ein erstes Fischbrötchen (oder den Besuch einer Jugendfreundin) vor dem ersten Smørrebrød einlegt, der ist gut gerüstet für die weniger als fünfstündige Weiterfahrt über die dänischen Inseln.

Weniger reisen, dafür länger bleiben: Das ist die Philosophie, die Dänemark angesichts der Tatsache, dass acht Prozent der globalen CO₂-Emissionen aus dem Tourismus stammen, hier vertritt. „Copenpay“ sei dabei nur ein kleines Projekt, das die Leute vorsichtig „anstupsen“ wolle, sagt Tourismusmanager Jonas Løvschall-Wedel.

Grüne Währung

Dafür wurde ein eigenes kleines, grünes Währungssystem entwickelt, bei dem man sich Vergünstigungen verdienen kann. Man erkundet die Stadt zu Fuß? Ein Gratiskaffee im 25 Hours Hotel Indre By für 5000 Schritte auf dem Handy. Eigener Becher dabei? Das Design-Museum füllt ihn kostenlos. Öffentlich oder mit dem Rad unterwegs? Die „Local Ambassadors“ führen gratis durch ihr Grätzl und der CopenHill, die Müllverbrennungsanlage von Stararchitekt Bjarke Ingels, spendiert 20 Extraminuten auf der ganzjährigen Skipiste auf ihrem Rücken. Anderswo gibt es vergünstigten oder kostenlosen Eintritt – etwa ins Home of Carlsberg zu einem Vortrag über grünes Bierbrauen aus Lebensmittelüberschüssen. „Conscious Tourism“ nennt man das Konzept, das sich bemüht, nicht in die Greenwashing-Falle zu tappen.

Gestartet wurde das Projekt im Vorjahr nach ziemlich kurzem Vorlauf mit 26 teilnehmenden Attraktionen. Alle Angebote waren ausgebaut, 5000 einzelne Aktivitäten wurden gezählt, 30 Prozent mehr Fahrräder vermietet und ein paar Tausend Kilo Müll gesammelt. Dabei, sagt Jonas Løvschall-Wedel, gehe es weniger um solche Zahlen als um die Aufmerksamkeit. „Es hat eine weltweite Debatte darüber angeregt, was Tourismus auch sein kann.“

Auf der Urban Farm Øens Have, auf dem alten Leuchtschiff oder im Naturcenter Amager. Beim Essen ist „plant based“ das Gebot der Stunde – und vorzüglich, beim Fine Dining im Ark (oben) ebenso wie in der Jurte.



Blick auf das alte Leuchtschiff von Helsingør. Teresa Schaur-Wünsch

INFO

Anreise: Flug oder Zug via Hamburg.
Hotel: Das Crowne Plaza Copenhagen Towers liegt etwas außerhalb, wurde aber für seine Nachhaltigkeit vielfach ausgezeichnet.
„Copenpay“: Die Initiative umfasst in ihrem zweiten Jahr hundert Partner und läuft heuer noch bis 17. August. Bei manchen Angeboten wird um Anmeldung gebeten.
Info: copenpay.com, visitdenmark.com
Compliance: Die Reise erfolgte auf Einladung von Visit Denmark.

überschüssen für jene Dänen, die es brauchen – und lud im Juni auch auswärtige Gäste dazu ein, denen er gleich noch jüngste Erkenntnisse aus seiner Food-Forschungsinitiative „Spora“ kredenzte, etwa Schokolade aus Überresten der Bierproduktion.

Etwas außerhalb und buchstäblich an der Schnittstelle zwischen Naturschutz- und Stadterweiterungsgebiet liegt das Naturcenter Amager. Auch hier, auf einem ehemaligen Militärgelände, sind Besucher willkommen und werden gespannt.

An diesem Tag darf man sich an der Sense versuchen, um die artenreiche Wiese (samt seltener Orchideen) als

Lebensraum für Seeadler und andere seltene Vögel zu erhalten.

Die Radfahrt dorthin zeigt, dass sich auch die vielgelobten Dänen stadtplanerisch mitunter verschätzen, erzählt Rad-Guide Christian Hougaard von Cycling Copenhagen. Zwar führt die Metro direkt zum Wohnen im Grünen mit Highlights wie dem 8 Haus (von Bjarke Ingels), aber die Kopenhagener nehmen für die Fahrt ins Büro lieber das Fahrrad – und eine gute halbe Stunde radeln, ist ihnen eindeutig zu weit. Die neuen Wohngebiete näher am Hafen sind deutlich beliebter.

Überhaupt die Dänen und das Meer: Im Maritimem Museum in Helsingør nördlich der Hauptstadt, wo Schweden ganz nahe ist, widmet man sich gerade der Geschichte der dänischen Seefahrt – sehr anschaulich mit nachgebaute Proviant (samt Maden) aus Porzellan. Das Museum (ja, von Bjarke Ingels) wurde auf spektakulär aufwendige Weise in einen alten Trockendock hineingebaut. Davor liegt im Hafenbecken ein altes Leuchtschiff, das einst den Schiffen den Weg in den Øresund gewiesen hat. Halb verrottet hat es das Dänische Nationalmuseum aufgekauft, seither wird es renoviert. Auch das ist immer etwas zu tun, sagt Mette Brask und reicht Sandpapier, um die Relling fürs Streichen vorzubereiten.

In „Hamlets Schloss“

Gleich gegenüber liegt „Hamlets Schloss“ Kronborg: Es war die skandinavische Legende von Prinz Amleth, die William Shakespeare inspirierte. Angesiedelt hat er „Hamlet“ hier, wer durch das Schloss streift, könnte ihm begegnen. Im Sommer sind hier Schauspieler unterwegs, da kann es schon passieren, dass man kurz einmal den Totenschädel halten muss, während Hamlet sich Ophelia widmet. Apropos: Wer öffentlich oder mit dem Rad kommt und auf dem Wibroe Plads davor ein paar Blumen sammeln darf, erhält kostenlosen Eintritt. Die Samen gibt es bei Tibberup Høkeren. Der kleine Krämerladen in Helsingør ist das einzige Geschäft in Dänemark, wo man Zubehör für die hier so präsenten Windschiffen alten Häuser findet.

Zurück in Kopenhagen wartet dann noch eine Bootsfahrt. Aber wie viel kann es helfen, ein bisschen Müll aus dem Wasser zu fischen? Ist das notwendig – und dabei nicht furchtbar peinlich? Fahrt zum Hafenpark Islands Brygge, einem der Orte, an dem sich die Liebe der Dänen zum Sprung ins Hafenwasser kondensiert. Hier starten die blauen Elektroboote von GoBoat, die man selbst steuern darf. Die Tour führt durch alte Kanäle, unter Olafur Eliassons Cirkelbroen-Brücke hindurch, bunte alte Häuser ziehen ebenso vorbei wie die moderne Königliche Oper und der Schwarze Diamant.

Müll fischen

Das klingt nun alles beschaulicher, als es ist, wenn man nicht nur den Wasserbussen ausweichen will, sondern, mit Keschern bewaffnet, auch noch auf der Jagd nach schwimmendem Plastik ist – von dem es ohnehin nur wenig gibt. Umso größer der Triumph über die Ausbeute (eine Coladose, ein Coffee-to-go-Becher) – und zwei Erkenntnisse. Erstens: Gamification funktioniert. Und: Es geht vermutlich gar nicht um die eine Dose, sondern um die anderen Touristen, die einem zuschauen – und sich den nächsten weggeworfenen Becher vielleicht doch überlegen.



Mitmachen erwünscht: Ob auf der Urban Farm Øens Have, auf dem alten Leuchtschiff oder im Naturcenter Amager. Beim Essen ist „plant based“ das Gebot der Stunde – und vorzüglich, beim Fine Dining im Ark (oben) ebenso wie in der Jurte. Teresa Schaur-Wünsch



COLUMBUS

Die Presse

Club

REISETHEK

0800 560 080

service@reisethek.at

Reisetermine

15.01. – 03.02.26 & 23.02. – 14.03.26

20 Tage im DZ ab € 4.690* p.P.

20 Tage im EZ ab € 5.980*

*inkl. Presse Club Rabatt € 200 p.P.

Europ. Reiseversicherung ab € 378 p.P. im DZ

Mekong Delta

Kambodscha – Angkor Wat

Vietnam & Kambodscha

Indochinas verborgene Schätze

Erleben Sie das faszinierende Zusammenspiel von Exotik und französischem Charme in Indochina – von lebendigen Metropolen und historischen Tempeln bis hin zu malerischen Reisfeldern und der mystischen Halong-Bucht.

Highlights Ihrer Reise

- ➔ Flüge mit Turkish Airlines ab/bis Wien via Istanbul nach Ho-Chi-Minh-Stadt und retour von Hanoi, 3 Inlandsflüge lt. Programm
- ➔ 15 Nächte in Hotels der gehobenen Mittelklasse inkl. Frühstück
- ➔ 5 Mittag- und 4 Abendessen sowie Verkostungen lt. Programm
- ➔ 1 Nacht an Bord von Indochine Cruise in der Halong-Bucht
- ➔ 1 Nacht an Bord des Flusskreuzfahrtschiffes Mekong Eyes im Mekong-Delta
- ➔ Faszinierende Tempelanlagen und koloniale Architektur
- ➔ Pulsierende Städte und pittoreskes Dorfleben
- ➔ Jahrhundertalte Traditionen und authentische Erlebnisse
- ➔ Einblick in die vielfältige und aromenreiche Küche Indochinas

Diese Bewertung ist lediglich auszugswweise und hat nur informativen Charakter. Alle Details zur Reise, den AGB und den Rahmenbedingungen finden Sie auf www.reisethek.at. Veranstalter: COLUMBUS Reisen GmbH & Co KG. Fotos: Shutterstock, Stock, dreamstime.